

Bezugspreis:

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 2,50 Mk. ...

Kunzeigenpreis:

Die achtzehnte Sonderausgabe kostet 1,50 Mk. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Mittwoch, den 14. Mai 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Berlin steht auf!

Die Massenversammlung der Sozialdemokratie gestern nachmittag auf dem Königsplatz war ein Stück Weltgeschichte.

Als das letzte Wort der Reden verklungen war, ordnete sich die gewaltige Volksmasse zum Zuge nach der Reichstagshalle.

Eine größere Zahl geschlossener Züge rückte mit roten Fahnen und Demonstrationstafeln, deren Aufschriften Proteste gegen Gewaltfrieden und Eintreten für einen wirklichen Völkerbund waren, an.

Am Reichstag sprach Richard Fischer: Mit der gleichen menschlichen Grausamkeit, mit der Kambyses bis auf den letzten Stein von den Ägyptern zerstört worden ist, soll jetzt Deutschland vernichtet werden.

Die übrigen von anderen Stellen sprechenden Redner mochten Ausführungen in dem gleichen Sinne.

Empörung erheben wir dagegen Einspruch, daß Gebiete mit Millionen rein deutscher Bevölkerung ungefragt unter fremde Herrschaft kommen sollen.

Demonstrationszug

mit 10 000 Teilnehmern. Der Zug bewegte sich nach der Wilhelmstraße.

Scheidemann

zum Fenster und hielt folgende Ansprache: Arbeiter und Arbeiterinnen! Sechs Monate haben wir darauf gewartet, daß endlich der Friede geschlossen werden sollte.

semantische deutsche Volk

endlich zufrieden werden, endlich zu Brot, endlich zu Arbeit kommen können.

auch von mancher deutschen Seite auffiel, aber gerade weil wir nicht wollten, daß die Völker vergewaltigt wurden, haben wir das doppelte Recht zu sagen: Jetzt wehren wir uns auch gegen unsere eigene Vergewaltigung.

Jede Seite, jede Zeile im Bunde der Friedensbedingungen, jedes folgende Wort übertrumpft an Herzlosigkeit und Härte, aber auch an politischer Kurzsichtigkeit den vorangehenden Paragraphen.

auszumachen,

was unsererseits verschuldet worden ist. Wir sind bereit, die Schäden im Ausland, soweit sie auf unser Konto kommen, und auch im Inland wieder auszumachen.

was unserseits verschuldet worden ist. Wir sind bereit, die Schäden im Ausland, soweit sie auf unser Konto kommen, und auch im Inland wieder auszumachen.

was unserseits verschuldet worden ist. Wir sind bereit, die Schäden im Ausland, soweit sie auf unser Konto kommen, und auch im Inland wieder auszumachen.

was unserseits verschuldet worden ist. Wir sind bereit, die Schäden im Ausland, soweit sie auf unser Konto kommen, und auch im Inland wieder auszumachen.

was unserseits verschuldet worden ist. Wir sind bereit, die Schäden im Ausland, soweit sie auf unser Konto kommen, und auch im Inland wieder auszumachen.

Das Volk soll entscheiden.

Die Vollmachten der deutschen Delegierten.

Von Erwin Barth.

Die Alliierten haben von Deutschland gefordert, daß die Friedensdelegierten, die nach Versailles kommen, mit allen Vollmachten ausgestattet werden, die zu einer selbständigen Entscheidung im Namen der deutschen Regierung erforderlich sind.

Jetzt hat sich herausgestellt, daß die 14 Punkte Wilsons und alle seine Erklärungen, die er vorher über den künftigen Frieden abgab, vernichtet worden sind.

Im ganzen Volke lebt das Bewußtsein, daß diese Friedensbedingungen die völlige Verklavung Deutschlands, die Herabdrückung des deutschen Volkes zu einem unteren Kolonialvolke, zu einem Ausbeutungsobjekt für fremde Kapitalinteressen bedeuten.

Wenn die finanziellen und wirtschaftlichen Forderungen der Entente von uns erzwungen werden sollen, so heißt das, daß wir keinen Pfennig mehr für unsere Kriegswidrigkeiten, für die Kriegswunden und -wunden anzugeben dürfen.

Angesichts dieser fürchterlichen Bedrohungen unseres Volkes muß die Frage aufgeworfen werden, ob die deutschen Friedensdelegierten an die Rechtsgültigkeit ihrer Vollmachten noch glauben dürfen.

Die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung, durch die schließlich die gegenwärtige Regierung Deutschlands gebildet worden ist, fanden unter dem Zeichen des kommenden Rechtsfriedens statt.

Unter den damaligen Voraussetzungen, die bis zum Bekanntwerden des Dokuments des Unfriedens fortbestanden, war die Regierung befugt, im Namen des Volkes den Frieden zu schließen.

Welche Regierung will wagen, in der kommenden Stunde über das Volk hinweg in dessen Namen die Entscheidung zu fällen? Wird über das brutale Diktat der Sieger von der deutschen Delegation in Paris im Namen der Regierung entschieden, so bedeutet das in jedem Falle den Sturz der Regierung und die Anarchie.

und verstärkt fühlbar werden, wenn sich der Hunger verhärtet, die Blockade vielleicht wieder beginnt, dann kommt die Ernüchterung und die Verzweiflung, und die Regierung, die den Frieden abgelehnt hat, wird für alles verantwortlich gemacht werden, was an Unglück in dieser Zeit empfunden wird. Unterzeichnen die deutschen Friedensdelegierten aber den Friedensvertrag, so werden ebenso sicher manche Teile des deutschen Volkes darüber Genugtuung empfinden. Jedoch all die Lasten, welche dann von unserem Volke sehr bald empfunden werden müssen, führen ebenso gewiß zu einem Schuldig für die Regierung, der man die Verantwortung für all das Unglück aufsladen wird. In jedem Falle wird das Kollegium, das das deutsche Volk repräsentiert, für die Folgen des Unterzeichnens oder Nichtunterzeichnens von dem gemarterten und verzweifelten Volke verantwortlich gemacht werden.

Es gibt nur eine Lösung, die gefunden werden muß, wenn die Bedingungen in ihrer unmenschlichen Härte aufrecht erhalten werden: das ist, die Entscheidung in die Hände des Volkes zu legen!

In der Schicksalsstunde eines großen Volkes darf die Entscheidung über dessen Leben und Tod nicht ohne das Volk selbst erfolgen. Das Volk muß aufgerufen werden, solange die Ueberzeugung fortbestehen bleibt, daß ihm durch den Frieden Gewalt angetan werden soll. Wie das Volk dann entscheidet, so wird gehandelt werden. Die Regierung ist dann nichts anderes, als die Vollstreckerin des Willens des Volkes, und sie breitet sich von jedem Vorwurf, in der ernstesten Angelegenheit für das deutsche Volk eigenmächtig ohne das Volk selbst gehandelt zu haben.

Nach der vorläufigen Reichsverfassung ist die Volksabstimmung in gewissen Fällen vorgegeben. Niemals wieder wird das deutsche Volk vor eine Entscheidung gestellt werden, die bedeutender und folgenschwerer ist. Hier ist die erste Gelegenheit, die Volksabstimmung praktisch in Anwendung zu bringen.

Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die dieser Forderung entgegenstehen, aber sie sind Bagatellen gegenüber der Gefahr, vor der Deutschland steht. Die Vertreter der Entente werden fordern, daß die deutschen Delegierten ihre Vollmachten ausüben, diese aber müssen erklären, daß sie es vor ihrem Gewissen und vor ihrem Volke nicht verantworten können, die Vollmachten, die ihnen von der Regierung im Namen des Volkes erteilt worden sind, für ausreichend zu betrachten. Sie werden erklären müssen, daß sie sich ihre Vollmachten vom ganzen Volke bestätigen lassen wollen, bevor sie ihre Unterschrift erteilen oder verweigern. Das bedeutet keinen Bruch und die Entente wird diesen Akt nicht als Verweigerung der Unterschrift auffassen können. Tut sie das dennoch — was schadet's? Die Völker aller Länder werden Verständnis für unsere Haltung haben.

Die Delegation in Versailles darf ihre Vollmachten für eine Entscheidung über den vorliegenden Vertragsentwurf oder über ein ähnliches Dokument der Gewalt nicht für ausreichend betrachten. Die Vollmachten einer Regierung reichen nicht mehr aus, wenn es einem ganzen Volke an Kopf und Krone gehen soll!

Die Proteste des Volkes.

Die Klut der Proteste gegen den Gewaltfrieden, die aus allen Teilen des Reiches einlaufen, wächst ins Ungemessene. So liegen jetzt Kundgebungen sämtlicher Parteien aus Insterburg, der Bürgerstadt Striegau, Hanau, Halle, Duisburg, Altena (Westf.), Ragnitburg, Reike und Bries vor. Die Bürgerstadt der Stadt Bochum weist in ihrer Resolution auf die Aeußerung eines französischen Blattes hin, dieser Frieden sei ein Frieden der Gewalt des gefährlichen Imperialismus und der Ungerechtigkeit. Alle Vorkämpfer des festen Willens der Bevölkerung, in der Abwehr des schmachvollen Unterdrückungsfriedens sich geschlossen hinter die Regierung zu stellen.

Die Tollhäuslern.

Skizze von Marga Parfisch.

II.

Eines Mittags kam Paul, ihre zweites Kind, mit einer Beule am Kopfe heim.

„Na, was hat's denn gegeben?“ fragte sie.
Er erzählte: „Ich hab' mich mit Diehels Otto verdrückt! Wir wollten „Käuber un Gendarm“ spielen, aber Otto hat gesagt, er möchte nicht mit, wenn ich dabei wäre. Mit dem Kinde, von 'ner Verrückten tut er nicht spielen.“

„Dann schick ihn“, sagte seine Mutter nur, aber Paul sah, daß sie ganz weiß im Gesicht geworden war. Sie wollte es der Dieheln schon sagen, wenn sie zum Anprobieren ihres Kleides kam, daß sie ihren Verstand genau so hätte wie andere Leute. Aber sie sagte nichts, sie hätte ja sonst die Kundschafft der reichen Bauerin verloren und mit ihr sicher noch andere. Was wollten die Leute denn nur von ihr? Wobon wußte denn das Gerede um sie, sie lebte doch still und beschiden für sich? Wer nicht zu ihr kam, sah sie kaum, denn sie ging nie aus.

„Martha“, sagte sie eines Tages zu ihrer Kostlerin, „wie haste denn heute der Runne die Haare gemacht? Die Alene sieht ja ganz liebreich aus, wach se noch mal! Du bist doch schon a großes Wädchen, un wenn Du och erst mal Frau un Mutter bist, haste doch sicherlich och gerne, wenn Deine Kinder immer hübsch adrett aussehen.“

Martha bekam einen roten Kopf, dann sagte sie:
„Ach heirat mal nich!“

„So“, fragte die Mutter lachend, „warum wilstu denn nich?“

„Weil ich nich darf.“

„Un warum darfstu denn nich?“ kam es erstaunt zurück.

„Wexta Dufeld hat gesagt, ich darfstu mal nich heirate, weil Du als Kärrsch im Irrenhause gewesen bist; so was erdie sich fast. Ich würde och noch mal verrückt un wenn ich später mal Kinder hätte, Die och.“

„Dann sage nur der Veria Dufeld, daß die Krankheit, die ich erhold habe, sich nich fortsetzt. Das haben mir die Aerzte bescheert.“ Es würgte ihr im Hals und sie ging in die Kammer, um mit sich allein zu sein.

Was war das? Warum waren die Menschen so hart? War ihre Krankheit ein Schandfleck, und war es nicht genug, wenn sie sie nicht mehr für voll nahmen, mußten sie ihr auch noch die Kinder vergiften? Was konnte sie tun, daß wenigstens die Kinder nicht zu leiden hatten?

Langsam sah sie auf ihrem Bettende und grübelte.
Gegen Abend nahm sie eine frische Schürze aus der Kammer, band sie um und machte sich auf den Weg zum Pastor. Mit ihm wollte sie darüber reden.

Eine Entschlieung der Danziger Bürgerschaft.

Danzig, 13. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung einstimmig folgende Entschlieung an: Wie lechzen die Bildung eines Freistaates Danzig ab, weil wir darin nur die Vorstufe der Einverleibung Danzigs in Polen erblicken. Wie aber Danzig jetzt Hunderten von Jahren deutsch heißt und denkt, so will es auch jetzt dem deutschen Vaterlande, mit dem es die guten Zeiten gelebt hat, die Treue wahren und es in seiner jähwärtigen Not nicht verlassen. Die Friedensbedingungen der Entente sind auch um deswillen nicht annehmbar, weil sie die Schwelgerpolitik Opprechens des Zusammenhanges mit dem deutschen Mutterlande verurteilt.

Die Lage in Leipzig.

Kein Generalstreik.

Aus Leipzig wird den V. V. R. gedrahtet: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Von einem Generalstreik laut nicht die Rede sein. Lediglich Teile einzelner Betriebe sind in den Aufstand getreten. Die Arbeitswilligen sind in überwiegender Mehrzahl. Größere Ausfälle sind nur in Ehrenberg und Leutzsch. Die Gaswerke sind nach wie vor weiter in Betrieb. Bei einem in den Gas- und Elektrizitätswerken eventuell ausbrechenden Streik stehen genügend arbeitswillige Arbeiter, Techniker und Ingenieure zur Verfügung, um den Betrieb sofort weiterzuführen zu können. Außerdem hat General Rastler gedroht, daß alle Arbeiter, die heute nicht zur Arbeit kommen, sofort entlassen würden. Daraufhin sind drei Viertel der Arbeiterschaft angetreten.

Die Sicherung Schlesiens.

Verstärkung des Grenzschutzes.

Oppeln, 13. Mai. (T. M.) Reichswehrminister Roste und die übrigen militärischen Reichsstellen haben den Vertretern Oberschlesiens auf das bestimmteste versichert, daß Schlesien und insbesondere Oberschlesien für die Zeit des Schwebenzustandes militärisch vollkommen gesichert werden soll. Kampfertruppen, völlig zuverlässige Truppen sind zur Verstärkung des Grenzschutzes bereits in ausreichender Stärke unterwegs und können jede Stunde eintreffen. Die Truppen haben aber nicht die Aufgabe, gegen die Polen aggressiv vorzugehen. Sie sind vielmehr nur Abwehrtruppen, falls das polnische Heer es wagen sollte, gegen die strittigen schlesischen Gebiete vorzugehen.

Unverantwortlicher Klatsch.

Unvernünftige Begeisterung.

Aus Breslau meldet die Telegraphenunion: In Breslau fanden sich die Vertreter der Bürgerschaft, des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Darin wurde mitgeteilt, daß in Berlin ein Plan zur Erhebung des deutschen Volkes ausgearbeitet werde. Diese Behauptung wurde mit Begeisterung aufgenommen. Diese Nachricht ist unrichtig, und ihre Verbreitung ist eine Gewissenslosigkeit. Wer hat mitgeteilt, und wer arbeitet einen Plan aus? In Viertischen werden vermutlich verschiedene Pläne ausgeheckt, an verantwortlichen Stellen wird man aber die gegebenen Kräfte richtig einschätzen, und von ihnen aus wird man auch keine Pläne austrompeten, die auf der einen Seite unbegründete Hoffnungen wecken, auf der andern die Gegner alarmieren. Die Berichterstatterbureaus und die Zeitungsredaktionen sollten etwas Selbstenjur üben, um die Pressefreiheit nicht zu diskreditieren.

Diese Nachricht ist unrichtig, und ihre Verbreitung ist eine Gewissenslosigkeit. Wer hat mitgeteilt, und wer arbeitet einen Plan aus? In Viertischen werden vermutlich verschiedene Pläne ausgeheckt, an verantwortlichen Stellen wird man aber die gegebenen Kräfte richtig einschätzen, und von ihnen aus wird man auch keine Pläne austrompeten, die auf der einen Seite unbegründete Hoffnungen wecken, auf der andern die Gegner alarmieren. Die Berichterstatterbureaus und die Zeitungsredaktionen sollten etwas Selbstenjur üben, um die Pressefreiheit nicht zu diskreditieren.

Diese Nachricht ist unrichtig, und ihre Verbreitung ist eine Gewissenslosigkeit. Wer hat mitgeteilt, und wer arbeitet einen Plan aus? In Viertischen werden vermutlich verschiedene Pläne ausgeheckt, an verantwortlichen Stellen wird man aber die gegebenen Kräfte richtig einschätzen, und von ihnen aus wird man auch keine Pläne austrompeten, die auf der einen Seite unbegründete Hoffnungen wecken, auf der andern die Gegner alarmieren. Die Berichterstatterbureaus und die Zeitungsredaktionen sollten etwas Selbstenjur üben, um die Pressefreiheit nicht zu diskreditieren.

Keine Einstellung der Truppentransporte.

Berlin, 13. Mai. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Nachricht, daß die Transporte der Truppen der Gallischen Armee durch Deutschland eingestellt worden seien, unrichtig. Auch eine Umleitung der Transporte findet nicht statt, vielmehr dauern die Transporte unverändert fort.

Als sie durchs Dorf ging, kam sie an einer Schar singender Kinder vorbei. Sobald die Kinder ihrer ansichtig wurden, waren sie still und drückten sich ängstlich an die Hauswände und in die Torschwellen. Dieser Himmel, war sie schon der Kinderfurch des Dorfes garoden? Da tief ein Kinderstimmchen hinter ihr: „Vormannsche!“ freundlich drehte sie sich um, es war wohl nur ein Zufall gewesen, daß die Kinder grad mit Singen aufhörten, als sie vorbei kam. Der Reichte der Keinen Gesellschaft ließ ihr ein Stück nach Witz dann streckte, die Junge lang heraus und tippte sich mit dem Finger auf die Stirn. Die anderen Kinder schrien vor Vergnügen über diese Heldentat. Der Vormann schloß die Tränen in die Augen und sie mühte sich nicht, sie zurückzudrängen. Statt vor sich ins Weite blickend, ging sie ihres Weges.

Ein etwas angetrunkenes Knecht vom nahen Gute kam ihr entgegen:

„Na, Du altes Irrenhaus, was stannst du denn?“ sagte er im Vorbeigehen. Sie hörte es kaum, mechanisch setzte sie ein Bein vor andere. Sie war längst am Pfarrhaus vorüber. Sie hatte vergessen, wo sie hinkam, sie lief, lief. Nur allein sein, mit niemand sprechen müssen.

Als sie das Dorf hinter sich hatte, setzte sie sich an einen Straßengraben, wuschte sich das nasse Gesicht mit der Schürze ab und ließ einen kurzen, harten Schrei aus. Sie wäre erstickt, hätte sie diesen Schrei nicht laut werden lassen dürfen.

„Mein Gott, mein Gott“, sagte sie laut vor sich hin, warum hast Du mich wieder gesund werden lassen? Ich tue doch den Menschen nichts, warum lassen sie mich nicht in Frieden? Dätte ich im Irrenhause geblieben, sie würden es vielleicht schon längst vergessen haben, aber diese Wochen im Irrenhause vergessen sie mir nicht.“

Der Landkriegerträger kam und blieb bei ihr stehen: „Na, Frau Vormann, was sitzen Sie denn hier? Machen Sie doch, daß Sie heimkommen! Ihre Kinder warten sicher aufs Essen.“

„Keine Kinder“, sagte sie und stand auf.

Der Kriegerträger sah ihr nach, wie sie schwerfällig, Schritt für Schritt dem Dorfe zuging. „Der merkt ners aber noch Lehr an, daß sie nich richtig im Kopfe ist“, meinte er.

Es war dunkel geworden, die Bauern alle beim Abendessen und die Vormannen kom unbehelligt nach Hause. Die Kinder sahen sie schon von der Seite an, als sie ihnen die Brote schmitt und sie dann zu Bett brachte, alles mit feinerem Gefilde.

Als alle zur Ruhe waren, ging sie zu Pauls Schulbüchern, es war eine Seite aus dem Schreibbüchlein und schrieb an ihren Bruder: „Nieder Lefar, sei so gut und hole die Kinder morgen bei Dich. Ich tut mit ihnen und mache sie zu braven Menschen.“ Ich kann nicht. Meine Krankheit läßt mich schlimmer an, als wenn ich im Irrenhause geblieben hätte. Deine unglückliche Schwester.“ Sie wollte den Brief noch auf die Post tragen und horchte an der

Der Raub unseres Viehbestandes.

Eine amtliche Darstellung.

Berlin, 13. Mai. Die von der Entente geforderte Ablieferung von 140 000 Milchkuhen würde nach amtlichen Berechnungen die Milchversorgung der Kinder, Mütter und Kranken in den Städten und insbesondere in den Großstädten, deren Bedarf schon jetzt nur zu 66 Proz. gedeckt werden kann, weiter um annähernd 9 Proz. vermindern. Da infolge der Viehablieferung für die notwendige Fleischversorgung in die Milchbestände eingegriffen werden müßte und da der Rindviehstand durch Ablieferung von 40 000 Stück Jungvieh erheblich vermindert wird, würde die Milchmangel sich im Laufe der Zeit noch wesentlich steigern.

Die gestrige Kabinettsitzung.

Das Kabinett hielt am Dienstag eine Sitzung ab, die um 11 Uhr begann. Dabei kam ein Artikel der „Germania“ zur Sprache, in dem kritisch zur gestrigen Nationalversammlung Stellung genommen wurde. Der Reichsminister Erzberger legt Wert darauf, festzustellen, daß er mit den darin zum Ausdruck gebrachten Ansichten nicht übereinstimmt, sondern voll auf dem Standpunkt des Ministerpräsidenten steht.

Am übrigen wurden keine positiven Entscheidungen getroffen, sondern es wurde im allgemeinen die Taktik durchgesprochen, die sich bei der Abstimmung der deutschen Gegenentwürfe empfiehlt.

Hoffnungen der deutschen Delegation.

Verailles, 13. Mai. (T. M.) Innerhalb der deutschen Friedensdelegation trägt man sich mit der Hoffnung, daß der Ausschrei der Empörung, den die Friedensbedingungen in Deutschland hervorgerufen haben, nicht ohne eine gewisse Rückwirkung auf die Alliierten bleiben wird. Verschiedene Aeußerungen führender englischer Blätter geben die Hoffnung, daß die Entente maßvollerweise sich noch zu Beratungen über die territorialen Fragen bereitfinden wird.

Die deutsche Delegation hat am Montag eine Note zu den territorialen Bestimmungen des Friedensvertrages fertiggestellt, die am Dienstag den alliierten Regierungen überreicht worden ist.

Die deutsche Verhandlungstaktik.

Genf, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der „Temps“ stellt die deutsche Verhandlungstaktik als dilatorisch hin und glaubt, die deutsche Regierung wolle nur Zeit gewinnen, sie rechne mit einer Entzweiung der Alliierten und auf die Hilfe der Sozialisten der ganzen Welt. Nach dem „Journal“ komme es Deutschland hauptsächlich auf Zugeständnisse bei der Regelung der Ostfragen an. Das „Petit Journal“ meint, man werde versuchen, dem Wilson des Vertrages den Wilson der 14 Punkte entgegenzustellen (und gibt damit zu, daß das ganz verschiedene Wilsons sind! Red.). „Matin“, „Figaro“ und „Action française“ glauben an eine schlechtere Unterzeichnung des Vertrages, zweifeln aber an der Tatsache seiner Ausführung und verlangen Garantien dafür, die „Figaro“ in einer Forderung Allianz zwischen Frankreich, England und Amerika sieht.

Sozialistenkonferenz in Bern.

Bern, 13. Mai. Wie das „Journal de Genève“ erzählt, ist beschlossen worden, für die ersten Junitage die Internationale Sozialistenkonferenz nach Bern einzuberufen, um sich mit dem Friedensvertrag und dem Völkerverbund zu beschäftigen.

Eine Falschmeldung. W. L. A. teilt mit: In einigen Zeitungen wird ein Gesetz gegen den Streik angekündigt. Die Nachricht ist unzutreffend. Ein derartiges Gesetz ist auch nicht in Vorbereitung.

Für das Waulhalten der Rechte im Parlament legt sich die „Freiheit“ ins Zeug, weil die Redner in der Nationalversammlung in den Weisheit nach der Rede Scheidemanns einstimmen. Das Loben und Mörder-Gebüll ihrer Leute auf der Tribüne des Rathhauses hat sie nie gerügt.

Kommentar, ob die Kinder schon schliefen. Da hörte sie, wie Paul sagte:

„Du Martha, ich soll Dich von der Schulgen jagen. Du brauchst morgen ich zu kommen um ihre Kinder zu holen.“

„Warum denn? Geht se denn morgen nich aufs Gut waschen?“

„Das schon! Aber sie will ihre Kinder lieber von andern betreiben lassen. Se is bange — wegen Kullern.“

„Immer wegen Kullern, immer wegen Kullern“, sagte Martha.

Die Vormannsche zog die Tür leise zu, nahm ihren Brief und ging. Am andern Tag fand man sie im Dorfwald.

Notizen.

Die verbotene Urliste. Unbekümmert um die Bandlungen der Zeiten hält die Leipziger Staatsanwaltschaft Carl Sternheim's Novelle „Meine“ nach wie vor hinter Verschluß. Im objektiven Verfahren soll das Buch der Einstampfung verfallen. Hiergegen, wie überhaupt gegen die Tatsache, daß auch heute noch das Werk eines Künstlers vor dem Zugriff des Staatsanwalts nicht bewahrt bleibt, erhebt der Schriftverband Deutscher Schriftsteller, durch die Volksversammlung der Berliner Lesegruppe ausdrücklich ermächtigt, energisches Protest. Durch seine Schlicht nimmt er im Streiprozess die Rechte Carl Sternheim's wahr.

Der Volkskraft-Wund hat einen Arbeitsausfluß für Völkerverbund eingeseht und mit dieser Aufgabe vornehmlich seine „Landesgruppe Schweiz“ betraut.

Thonel Feininger, der tabakische Raker (der sich gerade im Kabinett Neumann ausgesetzt hat), ist an die Schular Hochschule für bildende Kunst berufen worden.

Theaterchronik. Der frühere sozialdemokratische Kritiker und Direktor des Dresdener Albertstheaters Dr. Alberty übernimmt die Leitung des Krieger Stadttheaters. Er will das Theater nach sozialistischen Prinzipien organisieren. — Karl Heinz Martin, der (mit Franz Benzler zusammen) dem neuorganisierten Berliner Volksbühnen-Theater der freien Maximalforderungen „Die Tribüne“ vorsteht wird, wie bisher eigenwilliger Bühnenchef des Hamburger Thalia-Theaters. Martin wirkte in Hamburg als revolutionärer Intellektueller, sehr geistiger, lebensfähig ignominierender Intendant von „Hamlet“, „Perleberg“, „Schneehäuten“, von Georg Kaiser und Hanns Johst. In Gemeinschaft mit seiner Gattin Rosa Bahn und mit Arthur Salzheim propagierte er leidend und sprechmächtig fähne Nichtwerke von expressionistischem und kulturkritischen Gepräge, von erweckend radikalem Grundcharakter und Bewegungsmangel.

Deutsche Bühnenfestspiele München. Unter diesem Namen werden die früheren Wagner- und Wagnerfestspiele des Münchener National-Theaters Ende Juli bis Anfang September in erweiterter Gestalt wiederaufgenommen. Auch dramatische Festspiele sollen stattfinden. Bruno Walter wird die Opern, Albert Seitz die Dramen leiten.

Opernhaus Lohengrin.
Anfang 8 Uhr.

Schauspielhaus Nathan der Weise.
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
Direktion Friedrich Kayser.
7 1/2 Uhr: Penthesilea.

Deutsches Theater.
Direktion Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: Wie es euch gefällt.
Do. 7 1/2: Wie es euch gefällt.

Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Der Star.
Donnerst. 7 1/2 Uhr: Der Star.

Kleines Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Die Büchse der Pandora.
Do. 7 1/2: Die Büchse der Pandora.

Theater L. d. Königsgräberstraße.
Dir.: C. Reinhardt-R. Bernauer.
7 1/2 Uhr: Sittin der Gesellschaft.
Donnerstag: Mithras.
7 1/2 Uhr: Sittin der Gesellschaft.

Komödienhaus
an der Marschallbrücke.
7 1/2 Uhr: Erdgeist.
Donnerstag: Der Vater.
Freitag: Erdgeist.

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Sterne.
die wieder leuchten.

Trianon-Theater.
Bbl. Friedrichstr. 27. 1927. 2391.
Nachm. 7/4 Uhr kleine Preise:
Kotzküppchen.
Tgl. 8 U. Heute 2. 288. Male:

Der gute Ruf.
Schauspiel von Sudermann.
Donn. 7/4 Uhr: Schneewittchen.

Residenz-Theater.
Untergrund, Klosterstraße.
Ausgang Stralauer Straße.
Täglich 8 Uhr:

Das höhere Leben.
Schauspiel von Sudermann.
Regie: Alfred Rotter.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Vorletzte Aufführ.:
Kleine Sklavin.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der Jäger aus Kurpias.

Casino-Theater.
Kathol. Str. 37. Tgl. 7/4 Uhr:
Aus noch bis Sonntag:
Vater Knolle.

Luisen-Theater.
7 1/2 Uhr: Jugend.
Anberufung:
Donn. 3: Schneewittchen
und Rosenrot.
Sonnt. 3: Maria Magdalena

Theater a. Kottbuser Tor
(fr. Sanssouci Kottb. Str. 6)
Abends 7 1/2 u. Sonntag
nachmittag 3 Uhr:
Elite Sänger
9 ehemal. Mitglied. d.
Stettiner Sänger

Blüthgen-Konzert.
Beginn 7 Uhr.
Vorverkauf
11-1 Uhr.

Admirals-Palast.
Eis-Arena heute
Vorstellung
7 1/2 Uhr.

Admirals-Kino.
Der schuldlose Verdacht.
Maria Widal.
Ihr Soort.
Henny Porten.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Ballett Charell
u. a. i. Ferdinand
Mai-Spielplan
Rauchen gestattet!

APOLLO
Theater.
Dir.: James Klein
Friedrichstraße 218
7 1/2 Mai 7 1/2
Sonntags 7 1/2 u. 7 1/4
Während der
Trauerwoche
10
Variété-Attraktionen
u. a. i. Ferdinand
Bonn
in seinen klassischen
Meisterstücken
Sonntags 7 1/2 jeder
Erwachs. 1 Kind frei!
Rauchen gestattet.
Theaterk. ab 10 Uhr
ununterbr. geöffnet

Derfllingerstraße
sehr tolle gebaute, älteres
herausragendes
Wohnhaus
mit 3, 5 und 7-Zimmer-
wohnungen, billig. Mieten,
soll erzielungshalber für
21.200.000
verkauft werden. Näheres
durch
129

Ab Sonnahend:
Wiener
Praterleben
im **Clou**
Mauerstraße 52

Ab Sonnahend:
Wiener
Praterleben
im **Clou**
Mauerstraße 52

Ab Sonnahend:
Wiener
Praterleben
im **Clou**
Mauerstraße 52

Ab Sonnahend:
Wiener
Praterleben
im **Clou**
Mauerstraße 52

Ab Sonnahend:
Wiener
Praterleben
im **Clou**
Mauerstraße 52

Ab Sonnahend:
Wiener
Praterleben
im **Clou**
Mauerstraße 52

Ab Sonnahend:
Wiener
Praterleben
im **Clou**
Mauerstraße 52

Ab Sonnahend:
Wiener
Praterleben
im **Clou**
Mauerstraße 52

Lesing-Theater
Direktion: Victor Barnowsky
7 Uhr: Peer Gynt.
Donnerstag: Dies irae.
Freitag: Peer Gynt.

Deutsches Künstler-Theater.
7 Uhr: Der Schöpfer.
Donnerstag: Liebe.
Freitag: Der Schöpfer.

Central-Theater
Kammandantenstraße 57.
7 1/2 Uhr: Die Schöne von Allen.
Deutsches Opernhaus

Herbststurm.
Friedr.-Wilhelms-Theater
7 Uhr: Das Dorf ohne Glocke.
Kleines Theater.

Heuriette Jacoby.
Komische Oper
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Die spanische Fliege.
Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Färschingfee.
Neues Operettenhaus

Die keusche Susanne.
Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die im Schatten lehen.
Schiller-Theat. Charl.

Wie es euch gefällt.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mein Leopold.
Th. am Nollendorfsplatz

Kasino-Lichtspiele G. m. b. H.
Spandau
Neuendorfer Str. 91 (Neustädtisches Kasino).
Neueröffnung Ende Mai d. J.
Dem gefälligen Publikum von Spandau und Um-
gebung die ergebenste Mitteilung, daß wir Ende Mai im
Saale des Neustädtischen Kasinos, Neuendorfer Str. 91,
ein Lichtspieltheater eröffnen. Ausgestattet mit allen tech-
nischen Errungenschaften der Kunst sollen die Kasino-
Lichtspiele unsere besten Kräfte durch Darstellung
erklafterter Bilder und kunstvoller Musik bei
gut beleuchteter Orchesterbegleitung und unterhaltende
Stimmen bereiten. 21442

Juwelen Perlen
Margraf & Co. G.m.b.H.
Kanonierstr. 9 - Berlin - Tauentzienstr. 108
Auch Ankauf

Die Nacktheit!
Kunststoffe. Für den Handel tragfähig!
50 verschiedene Sorten. Probe für 25 Stk. 2,50 Stk.
100 Stk. 10 Stk.; Porto extra. Groß. Abfragen beh. billigen.
1061 Witze!
zweimal befolgsam gemacht. 1903
32 10 Bildchen zusammengekauft 2,00 Stk., 100 Stk. 2,50 Stk.
500 Stk. 100 Stk., 1000 Stk. 100 Stk., franco Nachnahme.
Müller & Winter, Abt. G. Leipzig, Arndtstr. 46.

Alt Kunst - G.M.B.H.
Berlin, Wilhelmstr. 409
Antiquitäten
Möbel - Porzellane
Gemälde - Gobelins
Ankauf Verkauf
Kostengünstige
Schätzungen
Telefon 3495
Zentrum

Kranken Frauen und Mädchen
teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinen langjährigen
Verden (Blutverlust, Weisheit und Schwäche) in
kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.
Frau Berta Koppmann, Berlin W 35, Potsd. Str. 104

Sehen! Hausfrauen! Staunen!
3 öffentliche Waschlage
Mittwoch, den 14., bis Freitag, den 16. Mai:
Täglich zwei Beschäftigungen
Beginn bei jedem 8 Uhr, bei zweitem 8 Uhr
im Saale des „Fürstenthor“
Königsplatz 137.
mit dem allgemein als leistungsfähig anerkannten
Vacuum-Wasch-Apparat
„Das kleine Wunder“.
In 5 Minuten eine Menge schmutziger Wäsche ohne
Rühren, ohne Bürsten, ohne Reiben tadellos sauber!
Stets 15 Proc. Seifen-Ersparnis!
Preis des Apparates 15 Mk.
„Das kleine Wunder“ und jede Hausfrau besitzen.
es bietet die einzige Möglichkeit, die Wäsche auch
ohne Hilfe, nur mit Seifenwasser sauber zu waschen.
Größte Schonung der Wäsche!
Glättst frei! Kein Kaufzwang!
Schmutzige Wäsche (auch Stiefelwäsche und
Gardinen) bitte unbedingt mitzubringen, welche in
5 Minuten tadellos sauber gewaschen wird.
Vacuum-Wasch-Co. B. - Wilmsdorf 1.
Günzelstr. 45. Telefon: Uhlend. 9417.
Der Nachahmungen wird gewarnt!

Gartenstädte:
Neu-Seegefeld,
Neu-Finteltrug,
Waldheim,
ca. 1/2 Std. Vorort von Berlin,
geeignet zur Gründung
von Eigenheimen.
Gas und Wasser vorhanden. Elektrischer Anschluss
gehört. — Auskunft
Deutsche Anstaltungsbauf Berlin,
Kurfürstendamm 17.
Telefon: Steinweg 4776.

Stoffe
bester Qualität
für
Möbel
Dekoration
Moden
Teppichvelours
(0,70 m und 1,00 m breit)
Wohnungseinrichtungen
Antiquitäten
Friedmann & Weber
Berlin 132711
Budapester Str. 8.

Erfrischungsgetränke
Konzentrierte Kunstlimonaden mit
**Himbeer-, Zitronen-,
Waldmeister-**
Geschmack. Mit Wasser verdünnt, ergeben
diese Extrakte eine herrliche süße Limonade.
Kein Zucker erforderlich
Liter 3,- Mark inklusive Steuer.
H. Krömer, Berlin N,
Oranienburger Str. 66. Tel. Nord. 9210.
Verkaufsstellen:
Andreasstraße 78. Birkenstraße 18.
Chausseestraße 76. Petersburger Str. 85.
Potsdamer Straße 76.
Neukölln, Bergstraße 49.
Spandau, Brückenstraße 4.
Friedrichshagen, Friedrichstraße 105.
Nowawes, Lindenstraße 7.
Versand in Korbflaschen von 5, 10, 25 Litern

Emmle's
Möbel-Fabrik
Speise-Zimmer
Herrn-Zimmer
Schlaf-Zimmer
Wohn-Zimmer
Küchen
in allen
Preislagen.
S. 59.
Kottbuserdamm 42/6

Wir kaufen u. verkaufen
Staats- und Stadt-Anleihen
In- und ausländische Renten
sachgemäße Beratung über
Industrie-Aktien.
Eugen Bab & Co., Bankgeschäft, Berlin W. G.
Taubenstrasse 46.

Möbel! Schlafzimmern
Besonders Angebot in
1975
1 Schrank, Hellig, Kirsch mit ge-
schliffenem Spiegel, Guthaben,
Changegeschliffene Bergglasung
1 Waschtisch mit geschliffenem
Spiegel und Keramik
2 Nachtschänke mit Marmor
2 Bettstellen
2 Patentbetten
3 Stellige Vorhängeträger mit
Reißhaken
2 Stühle
1 Handtuchhalter
Beste Verarbeitung + trockenes Material
Großes Lager in allen Sorten Schlafzimmern,
Bettzimmern, Speisestimmern, Wohnzimmern zu
sehr billigen Preisen. — Versand auch nach auswärts
**Lombard- u. Möbelhaus „Bahn-
hof Börje“ G. m. b. H.**
Dirksenstraße 43-44.

Lernt Dekorieren!
Privat-Schule für Schanfenster-Dekoration von Leopold
Levinsohn, Berlin, Leipziger Str. 86, gegenüber Tietz. — Prospekt
Tages- und Abendkurse.

Ardeltwerke, G. m. b. H.
Eberswalde bei Berlin
Fernspr. No. 34, 389, 407 u. 410 | Abteilung
Telegr.-Adresse: Ardeltwerk | Zahnradfabrik
Zahnräder jeder Art
Verzahn. eingesandt. Köp. In 2-3 Arbeitstag.
1421.

Everth & Mittelmann
Gegr. 1875. Bankgeschäft Gegr. 1875.
Berlin C. 19, Petriplatz 4
gegenüber der Petrikirche in
Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 und 11541.
Geschäftsstunden 10-1, 3-6 Uhr
Sonntags Geschäftszeit 9-3 Uhr.
Anmeldung ausländischer Effekten kostenlos.
Gewissenhafte Beratung bei Anlage der
freigelegenen Kapitalien.

Sektkorke,
gebraucht, Stück 20 Pf., Wein-
korke, Inago, Stück 4 Pf.
kauft Sparrer, Lebnischer
Straße 1 (Kottbuser Tor)
Norden 4803.

Sehr preiswert!!
Impr. Mäntel 110, 139 Flotte Seidenmäntel 250, 325
Reizende Kostüme 98, 138 Modell-Kostüme 275, 395
Jetzt billig!!
Plüschmäntel, Ia Qualitäten, 375, 525, 650
Pelzmäntel aus Persischer Klau 850, 1200, 1780
Sport-Jacken 36, 41 Kunstseidene Strickjacken 135, 169
Sport-Paletots, 3/4 lang, 65, 78, 95
Wundervolle Stoffröcke 36, 45 Seidenröcke 78, 95
Westmann
1. Geschäft: W 8, Mohrenstr. 37a.
2. Geschäft: NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115.
Sonntags geschlossen!

REINHART von OETTINGEN
ANKAUF VERKAUF
MORGEN-TEPPICHE LÄNDISCHE FAYENCEN
SEIDEN KUNST STOFFE
MINIATUREN METALLARBEI
China - Persien Indien - Japan
Klein-Asien Central-Asien
BUDAPESTERSTR. 2/3

Die Kundgebungen in Berlin.

Eine Demonstration am Abend.

In den Abendstunden zog abermals eine Menschenmenge, die ausnehmend von einer Versammlung kam, in der Dr. Nieger gegen den Gewaltfrieden gesprochen hatte, vor die Reichstanzlei. Scheidemann forderte die Versammelten auf, ihren zur Regierung zu stehen, nur so könne diese die Verhandlungen führen. Er erklärte, daß die Regierung das Wohl des gesamten Volkes im Auge habe. Gegenüber etwas aufgeregten Zwischenrufen wies aber der Ministerpräsident darauf hin, daß die Regierung sich weder durch Treibereien von rechts noch von links in ihrem Ziele irren lassen werde, und das Ziel bestünde in Verhandlungen auf Grund des Wilsonschen Programms. Ministerpräsident Scheidemann warnte die Versammelten vor Unbesonnenheiten, und er versprach im Namen der Regierung, alles zu tun, um einen einträglichen Frieden zu erreichen. Zum Schluß der Kundgebung forderte der Ministerpräsident die Menge auf, das Gelübnis des Zusammenhaltens durch den Hochruf auf den Frieden und das Vaterland zu bekräftigen.

Die Unabhängigen.

Die U. S. P. D. hatte zum Abend 30 Versammlungen in Groß-Berlin eintreten lassen. Es wurde keine Entscheidung gefaßt, da nach Ansicht der Redner eine „papierne Resolution“ ohne Wirkung auf das Ausland bleiben würde. Um aber der Entente die Stimmung des Proletariats bekanntzugeben, schritt man zum Schluß der Versammlungen zu einer Abstimmung, ob der Friedensvertrag anzunehmen sei oder nicht.

In den Communis-Sälen sprach Hugo Haase im Sinne des bekannten U. S. P. D.-Manifestes gegen den Gewaltfrieden, den Deutschland selbst verschuldet habe, gegen die Rechtssozialisten und die Regierung. Die Forderung, daß der Kaiser und die anderen Schuldigen am Kriege einem Tribunal ausgeliefert werden sollen, hätte sich die fogenannte sozialistische Regierung ersparen können, wenn sie die Schuldigen selbst zur Rechenschaft gezogen hätte. Heute freilich sind die Generale, die bei Ausbruch der Revolution stützten, nach Deutschland zurückgeführt, denn es gebe ihnen nirgends so gut wie unter der Regierung Ebert-Scheidemann-Rosa. Haase schloß dann im einzelnen die Bestimmungen des Friedensvertrages, welche von uns die Zahlung von 20 Milliarden in Gold fordert. Wer aber habe heute noch Geld? (Zuruf: „Wilhelm und Koste-Wanne!“) Haase schloß mit der Hoffnung, daß das gesamte Proletariat den Diktatfrieden kurz oder lang umstoßen und dafür die Verhängung der Völker herbeiführen werde.

Die U. S. P. D. hat folgenden Protest erlassen:
Die Not und die Entbehrungen des Krieges werden für ewige Zeiten zur Regel! Glaube keiner, in verbildeter Eigenmacht, daß die Folgen des Krieges gerade ihn nicht treffen. Heute gibt es kein Arm und Reich mehr. Denn aller Besitz und Arbeit ist in gleicher Weise dem Zugriff der Entente verfallen. Alles wird uns doch abgepreßt. Hunger und Not klopfen an die Tür jedes einzelnen. Darum schließt euch zusammen. Lebt aus gemeinsamen Leid innere Einigkeit erwachsen. Des Mitleidigen letzte Hoffnung ist der Schrei nach Gerechtigkeit. Protestiert! Der Protest Frankreichs vor nahezu fünf Jahrzehnten hat die Geschichte ein halbes Jahrhundert beherrscht. Unser Protest gegen das heutige Maréchal ohnegleichen, ohne Beispiel in der Weltgeschichte, wird das Schicksal der Völker für die kommenden Jahrhunderte bestimmen. Protestiert! Fordert Gerechtigkeit. Schließt euch den Protestversammlungen an!

Zwischenfälle vor dem Hotel Adlon.

Am Anschlag an die große Demonstration auf dem Königsplatz hat sich vor dem Hotel Adlon, Unter den Linden, ein Zwischenfall ereignet, der auf das allererschärfste gebrandmarkt werden muß:

Kurz nach 8 Uhr zog ein größerer Demonstrationszug, meist aus Charlottenburgern bestehend, durch das Brandenburger Tor und bog in die Wilhelmstraße ein. Vor dem Hotel Adlon trafen plötzlich zwei Herren, nach Kleidung und Aussehen den wohlhabenden Kreisen angehörend, hervor und begannen in die Reihen der Demonstranten einzudringen. Besonders tat sich dabei der eine, ein Herr mit grau meliertem Vollbart hervor. Dieser peitschte die Massen mit allen möglichen Kraftausdrücken auf, sie sollten in das Hotel Adlon eindringen und die dort wohnenden Vertreter der Ententestaaten herauslocken und verprügeln. Ein geringer Teil der Menge machte Miene, sich von diesen Heberlein fortziehen zu lassen, aber den hinzueilenden Ordnern und besonnenen Personen gelang es, die Aufregten wieder zu beruhigen. Nichtsdestoweniger setzten die beiden Heber ihre Bemühungen mit allen Mitteln fort, indem sie Drohreden gegen die „Schauke“ und „Schauken“ ausstießen. Es wurde die Wache am Brandenburger Tor alarmiert, welche die Menge zurückdrängte und am Eintritt in das Hotel verhinderte. Die beiden Heber blieben jedoch noch fast eine Stunde lang am Orte und verhielten immer aufs neue, die sich ansammelnden Menschenmengen zu ihrem Vorhaben fortzusetzen. Der Hauptredner mit dem Vollbart erklärte dabei ganz offen, daß er ein Alldentscher sei und gab sich im übrigen als ein Gutsbesitzer aus der Provinz Posen aus, was richtig sein mag, da er das Aussehen eines ostelbischen Agrariers hatte.

Erfreulicherweise wurden dank der Besonnenheit des überwiegenden Teils des Publikums ernstere Zwischenfälle vermieden, so daß der Vorfall einen verhältnismäßig harmlosen Ausweg nahm. Nichtsdestoweniger kann ein derartiges verbrecherisches Treiben alldentscher Elemente nicht scharf genug verurteilt werden, weil es geradezu unabsehbare Konsequenzen für unser Vaterland schon genug gefährliches Volk haben kann. Wir fordern die Berliner Bevölkerung auf, solche Vorfälle, die zu nationalistischen Exzessen gegen Ausländer aufreizen, der Polizei zu übergeben, damit sie der verdienten Strafen Bekrafzung zugeführt werden können.

Donnerstag 5 Uhr Königsplatz.

Öffentliche Protestversammlung gegen den Raub des deutschen Ostens. Es sprachen u. a. die Abg. Friedrich Kaumann (Dem.), Heilmann (Soz.) und Dr. Pfeiffer (Christl. Sp.), ferner Gesehnat Kleinow sowie Vertreter aller bedrohten Landesteile. Die Glocken aller Kirchen von Groß-Berlin werden von 1/2-5 Uhr geläutet; auf dem Königsplatz werden fünf Musikkapellen dem Ernst und der Bedeutung der Stunde entsprechende Weisen spielen. Zahlreiche Betriebe haben sich bereit erklärt, ohne Kürzung der Arbeitslöhne zu schließen, um ihren Arbeitern und Angehörigen die Teilnahme an der Versammlung zu ermöglichen.

Reichsverband der Polizeibeamten Deutschlands. Die bisher bestehenden Polizeibeamtenorganisationen haben sich im Reichsverband der Polizeibeamten Deutschlands zusammengeschlossen. Der Verband, der seinen Sitz in Berlin hat, zählt schon jetzt über 32 000 Mitglieder und vereint in sich die Polizeibeamten aller Dienstgrade. Dem Vorstand gehören u. a. an: Schrader-Berlin, Polizei-Inspr. Heller-Panlow, Polizei-Inspr. Schenk-Berlin. Die Führung der Geschäfte liegt in den Händen des Generalsekretärs Dr. Brande-Berlin. Der Verband ist auf gewerkschaftlicher Grundlage aufgebaut und gibt ein eigenes Organ, die „Deutsche Polizeibeamten-Zeitung“ heraus, die seit dem 1. April erscheint.

Protest der Preussischen Landesversammlung.

21. Sitzung, Dienstag, den 13. Mai 1919, 1 Uhr.

Am Regierungstisch: Dirich, Hübner, Braug u. a.

Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der vom Ministerpräsidenten am 8. Mai abgegebenen Erklärung über die Friedensbedingungen.

Abg. Graf-Frankfurt a. M. (Soz.):

Nachdem Deutschland nach 4 1/2 Jahren Krieg wirtschaftlich und militärisch niedergelassen war, wußten wir darauf gefaßt zu sein, daß die übermächtigen Feinde uns sehr harte Bedingungen auferlegen würden, so daß wir als ein verarmtes Land nur mit der äußersten Sparsamkeit an die Wiederaufrichtung der Friedenswirtschaft und an die Ordnung der Finanzen gehen könnten. Uns blieb die einzige Hoffnung, die Feinde würden uns schon um zu ihren Entschädigungen zu kommen, das Leben lassen, nachdem sie selbst so oft davon gesprochen hatten, daß nicht ein Gewalt-, sondern ein Friede der Gerechtigkeit geschlossen werden sollte. Auch die letzten Reden des Präsidenten Wilson eröffneten noch die Aussicht, daß wir imstande sein würden, uns wieder aufzurichten.

Die Strafe hat doch den Zweck zu bessern.

Über wenn man den zu Verurteilten tollschlägt, ist jede Besserung ausgeschlossen. Aber was erleben wir? Die Gegner haben einen Friedensvertrag fix und fertig und verlangen von uns, diese Friedensbedingungen einfach zu unterschreiben. Da hätte man zweckmäßiger den Vertrag durch einen Dienermann holen lassen sollen. Die Gegner haben den Weg gewählt, um Deutschland die tiefste Erniedrigung angedeihen zu lassen. Wir bekommen einen Völkerbund, zu dem Deutschland nur eingeladen, wo aber über seine Zulassung später entschieden werden soll. Man verbietet Deutschland die Rüstung, behält sich aber vor, die eigene Rüstung womöglich noch zu heigern. Das ist Spott und Hohn auf den Völkerbund und bedeutet die militärische Auslieferung Deutschlands an Frankreich. Wir werden für die allein Schuldigen erklärt, obwohl die Militaristen und Imperialisten der Entente genau dasselbe wie die deutschen Imperialisten getan haben. Wir sollen sofort von der noch gar nicht festgesetzten Kriegsentschädigung 20 Milliarden bezahlen. Das sind nach dem heutigen Geldwerte 60-70 Milliarden deutschen Geldes.

Es ist vollkommen unmöglich, diese Summe aufzubringen, weil wir nicht wissen, woher wir sie nehmen sollen. Nicht einmal über unsere Rohstoffe, Kohle und Eisen, sollen wir frei verfügen dürfen. Zugunsten der Polen wird uns uredentliches Gebiet geraubt, entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Östpreußen soll isoliert werden und muß zugrunde gehen, da es, abgeschnitten vom Mutterlande, nicht bestehen kann. Deutschland soll zerstückelt werden. Sie, die immer das Christentum im Munde führen, begehen

organisierten Kindermord an unserer Jugend,

wenn sie unsere Milchfühe nehmen wollen. (Lebhafter Beifall.) Deutschlands wirtschaftliches Leben muß bei diesen Bedingungen zusammenbrechen. Eine ungeheure Auswanderung wird die Folge dieses Friedensschlusses sein. Und was wird bei einem derartigen Friedensschluß aus dem Arbeiterkampf? Anarchie und Bolschewismus werden um sich greifen.

Der Untergang der deutschen Kultur und Demokratie ist gewiß. Dieser Friedensvertrag richtet sich gegen den Sozialismus. In dieser Form ist er für Deutschland unannehmbar. (Beifall.) Will die Regierung die Verantwortung nicht übernehmen, so müssen wir das Volk befragen, ob es untergehen will oder nicht. Wir Sozialdemokraten lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Pergt (Nat. Sp.):

Der feindliche Machtplan wäre nicht so rücksichtslos ausgefallen, wenn nicht überall preussische Interessen im Vordergrund ständen. Noch liegt das Opfer nicht auf dem Segertisch. Proteste aber helfen allein nichts mehr, sondern nur der Schrei des ganzen Volkes, hinter dem die Cyberwilligkeit steht, die uns in schlimmen Tagen die Kraft zur Wiederherstellung gegeben hat.

Die befürworteten eine Politik der Sammlung von rechts bis links, soweit es überhaupt möglich ist. Das „Unannehmbar“ der Regierung muß ohne Vorbehalt sein, die Wilsonschen 14 Punkte müssen wiederhergestellt werden. Wilsons wahres Gesicht hat sich nach Meinung vieler noch nicht enthüllt. Dann ist es aber jetzt höchste Zeit, daß er Farbe bekannnt. Die Annahme des Vertrages würde uns auch nicht vor Unruhen schützen.

Abg. Gerold (Zentr.):

Zur Preußen bedeutet dieser Friedensvertrag geradezu eine Vornichtung. (Sehr richtig.) Dieser Vertrag ist diffizil von der Rücksicht Frankreichs und dem Imperialismus Englands, aber die eigentliche und volle Verantwortung trägt Präsident Wilson. Ein solcher Vertrag kann niemals zum Völkerverständnis führen, sondern nur neue Kriege gebären. (Lebhafter Zustimmung.) Redner geht dann auf Einzelheiten des Vertrages: die Abtrennung des Saargebietes, die nur eine verdeckte Annexion bedeutet (Sehr richtig und Zustimmung), die Zerstörung von Danzig, die Zuteilung von Oberschlesien an Polen und die daraus sich für Deutschland ergebenden wirtschaftlichen Folgen ein. Schwere Sorgen entstehen daraus insbesondere für unsere Volksernährung, die auch nach Aufhebung der Blockade im wesentlichen auf die einheimische Produktion angewiesen sein wird.

Nach mehr Säuglinge werden aus Mangel an Milch zugrunde gehen;

das ist nichts weiter als eine Fortsetzung des Modemords auch nach dem Kriege. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Nicht viel anders liegt es mit den wirtschaftlichen und finanziellen Seiten, die uns auferlegt werden sollen. Das deutsche Volk wird durch diesen Friedensvertrag derartig ausgepreßt, daß es schließlich kaum noch Leute geben wird, die in der Lage sein würden, diesen atmen Besitzern noch eine Gabe zu verabreichen. (Stürmischer Beifall und Zustimmung.) Auf der einen Seite wird Deutschland durch diese Friedensbedingungen wirtschaftlich ruiniert, auf der anderen Seite soll es ungezählte Milliarden für seine Feinde aufbringen. Das Herz krampt sich einem zusammen bei der Durchsicht und Prüfung dieser Friedensbedingungen; sie sind unerträglich, unerfüllbar, unannehmbar. (Stürmischer langanhaltender Beifall und Zustimmung.) Hoffen wir, daß es gelingt, durch Verhandlungen und durch den Einsatz der Völker eine Abänderung dieser Friedensbedingungen herbeizuführen. Mögen die gegnerischen Nachbarn rechtzeitig zu der Erkenntnis kommen, daß nur auf der Grundlage des Rechts und der Gleichberechtigung ein dauernder Völkerverständnis geschaffen werden kann. Wir in Preußen und Deutschland aber, wir wollen uns zusammenschließen in dieser schweren Schicksalsstunde mit Hintanhaltung aller Parteinteressen, und wir wollen uns und unsern Volksgenossen zurufen: Rettet das Vaterland. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Abg. Dr. von Dranso (D. Sp.):

Tiefste Empörung und heller Jörn ertönt heute das Herz jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau. Wilson hat selbst angesprochen, die Welt solle so geordnet und gesichert werden, daß man in ihr leben könne, er hat ausdrücklich erklärt, wir wünschen Deutschland nicht zu verlieren, es soll als

kleinere, starker seinen Platz unter den Völkern der Welt auch ferner einnehmen. Sklaverei wäre die alleinige Folge der Annahme eines solchen Friedensschlusses. Der Vertrag ist unannehmlich und vom Standpunkt des Rechts und der Gerechtigkeit ein Rechtsbruch. Wo ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker geblieben? Der Vertrag sagt in seiner Einleitung, es sei das Ziel dieses Friedensvertrages, daß der Krieg einem dauernden und gerechten Frieden Platz mache.

Ist es denkbar, daß dieser Friede dauerhaft sein kann? Wir von der Deutschen Volkspartei erklären, daß wir ein solches Friedensabkommen als ungerecht, unfälschlich und unannehmlich zurückweisen, wir erklären diesen Vertrag als für das ganze deutsche Volk unwürdig und unannehmbar. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz.):

Wir beurteilen in gleicher Weise den Vertrag und sind in dieser Beurteilung mit dem ganzen Hause einig. Es ist ein Halsabschneidervertrag. Wir Sozialdemokraten, die wir noch auf dem alten Standpunkt stehen, sehen in dem Kapitalismus die einzige und alleinige Grundursache der ganzen Katastrophe. Wir haben

dem Wilsonschen Kapitalismus ebenso feindlich gegenüber als dem deutschen oder irgend einem andern. Das Proletariat steht im Kampf gegen den Kapitalismus in der ganzen Welt. Die Regierung ist an dem Versailles Vertrag mitschuldig, weil sie sich immer noch zu keinem Schuldbekennnis Deutschlands bereit gefunden hat. 1914 hat man das Volk ungerollt in den Krieg getrieben. Heute will man es gütlich entscheiden lassen, ob Friede sein soll. In Versailles verfährt man nach dem Rezept des Generals Hoffmann in Bres-Litovsk: „wir sind die Sieger“.

Aber die Weltrevolution kann uns retten, die herbeizuführen wir auch fernerhin als unsere Aufgabe betrachten. Der Redner verliest nunmehr eine lange Erklärung der Unabhängigen zu der Friedensfrage. Ihre wesentlichen Teile lauten:

Der Friede, den uns die Entente-Regierungen vorschlagen, ist ein Friede der Gewalt, er bedeutet einen vollen Sieg des Imperialismus der Entente und eine völlige Unterjochung Deutschlands. Gegen einen solchen Gewaltfrieden erheben wir unabhängigen Sozialdemokraten scharfsten Protest. Wir haben während des ganzen Krieges den Imperialismus der deutschen Bourgeoisie mit allen Mitteln bekämpft. Weil wir die kaiserlich-imperialistische Regierung stets bekämpft haben, deshalb haben gerade wir unabhängigen Sozialdemokraten das Recht, den Entente-Regierungen entgegenzutreten, wenn sie jetzt —

imperialistisch, wie einst die kaiserliche Regierung — die deutsche Republik zerschlagen und Incantieren wollen. Ein solcher Friede gebiert neue Kriege.

Die Regierung erklärt den Friedensvorschlag der Entente für unannehmbar und fordert das Volk auf, sich einmütig hinter die Regierung zu stellen. Dies lehnen wir ab. Wir warnen die deutsche Arbeiterschaft, sich einem neuen nationalistischen Kartell hinzugeben, dem nur eine schwere und bittere Enttäuschung folgen würde.

Wir fordern eine wesentliche Milderung der Friedensverträge, aber wir können die Verantwortung nicht übernehmen, den Friedensvorschlag der Entente abzulehnen, auch wenn er nicht wesentlich gemildert wird.

Darum verlangen wir, daß diejenigen, die für den Kriegsausbruch verantwortlich sind, die den Krieg haben führen und verlängern helfen, den Krieg auch abschließen und den Friedensvertrag unterschreiben.

Wir rufen das kassendunke revolutionäre Proletariat der ganzen Welt auf. Die sozialistische Nationalität wird nicht dulden, daß die deutsche Arbeiterschaft von der Bourgeoisie der Entente länger dauernd geknechtet wird. Wir appellieren an unsere Genossen in allen Ländern. Es lebe die Weltrevolution!

Nach den letzten Worten der Erklärung erhebt sich im Hause ein ungeheurer Tumult. Dem Präsidenten, der andauernd sitzengeblieben, gelang es nur mit vieler Mühe, dem nächsten Redner das Wort zu erwirken.

Abg. von Tannenberg (Weise): Wir in Hannover wissen, was Annexion bedeutet. Darum sind wir gegen diesen Gewaltfrieden.

Abg. Dr. Friedberg (Dem.): Wir waren darauf gefaßt, daß wir Opfer bringen müssen. Dieser Friedensvertrag übersteigt aber selbst Taschengeld, was man von den erbittertesten Feinden erwarten konnte. Man legt uns unerträgliche Lasten auf, verhaftet alle Arbeitslosen. Die Bewerke des Saargebietes sollen wir nach 15 Jahren zurückzahlen können. Ist uns das nicht möglich, dann fallen nicht nur die Bergwerke, sondern das ganze Gebiet an Frankreich.

Das ist der schlimmste Menschenhaß, der ausgedenkt ist. (Beifall.) Unsere Kriegsgeheimnisse will man also einfach verhungern lassen. Unser Vieh will man uns nehmen, das ist der reinste Kindermord. Wir könnten es vor unsern Enkeln nicht verantworten, diesen Frieden zu unterschreiben. Wir kennen die Folgen der Nichtunterzeichnung. Was es kommen, wie es will. Ob wir in einigen Monaten Hungers sterben oder ob der Brand der Revolution den Untergang Deutschlands schauerlich bedauert, wir lehnen vor Gott und den Menschen die Verantwortung dafür ab.

Frau Gae (Soz.): Wir rufen den Frauen der ganzen Welt zu: Seid Menschen! Sieht und bei, bei in dieser Stunde der Gefahr! Seid nun einmal wirklich weisheit. (Beifall.)

Frau Heiberger (Zentr.): Die Schuldfrage wird niemand restlos beantworten können, aber das steht fest, keine einzige deutsche Frau ist am Kriege schuld. Die Bestimmung, daß wir 140 000 Milchkuhe abgeben sollen, liefert nicht 140 000, sondern ein paar hunderttausend Kinder dem sicheren Tode aus. Es ist empörend, den

nationalen Haß an unschuldigen Kindern auszulassen. Wir wollen starke, große Männer heranziehen, und wenn die heranwachsenden sind, wollen wir gern unsere Augen schließen, denn dann ist die deutsche Zukunft gesichert. (Lebhafter Beifall rechts.)

Frau Arndt (U. Soz.): Ich rufe den deutschen Frauen zu: Laßt euch nicht wieder einfangen von der nationalistischen Welle, die über das Land geht! Wartet Kinder heran, die nicht bloß von Liebe zur deutschen Heimat, sondern von der allgütigen Menschenliebe so erfüllt sind, daß sie wieder ein Krieg, nie wieder ein solches Verbrechen möglich wird. Hat bloß die deutsche Frau gelitten? Nicht auch die französische, die belgische? Wir hoffen, daß die Frauen der Internationalen mit uns einig gehen werden, wir vertrauen, daß sie auch drüben den Kampf gegen den Kapitalismus aufnehmen werden, daß der Sozialismus siegreich und damit der Krieg unmöglich wird.

Frau Dönhoff (Dem.): Wenn wir schon von Schuldigen sprechen sollen, so sind sie auf allen Seiten zu finden. Es muß alles aufgedolten werden, um zu einer Abschwächung der Friedensbedingungen zu kommen, sonst bleibt Deutschland seine Lebensmöglichkeit in der Welt. Die deutschen Frauen, besonders wir demokratische Frauen, hoffen und vertrauen auf den Sieg der Gerechtigkeit. (Beifall bei dem Dem.)

Frau Köhlmann (D. Sp.): Als Östpreußen empfinde ich die Verpflichtung, meine Stimme laut zu erheben, damit an die Stelle der uns gemachten Friedensvorschläge ein Friede der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit tritt.

Für unsere Heimat sind die Friedensbedingungen geradezu vernichtend. Östpreußen wird abgeschnürt vom übrigen Deutschland, große Städte Östpreußens sollen abgetrennt werden. Damit ist die Gefahr gegeben, daß das gesamte Gebiet an die Feinde verfallen geht. Damit schließt die Besprechung der Erklärung des Ministerpräsidenten über die Friedensbedingungen.

Um 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Donnerstag, den 22. Mai, 12 Uhr. (Nachtragbetreffend das Ministerium für Volkswirtschaft, Anträge.)

Gewerkschaftsbewegung

Terrorismus im Holzarbeiter-Verband.

Obgleich der Holzangrät am 17. Februar beschlossen hat, daß es mit dem Recht der freien politischen Überzeugung jedes Staatsbürgers völlig unvereinbar ist, wenn Arbeiter oder Angestellte aus politischen Gründen entlassen werden, machen es die Unabgängigen in der Berliner Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes anders.

Am Mittwoch, den 30. April, haben sie in der Generalversammlung den ersten Vorsitzenden, Kollegen Glöde, der 55 Jahre an der Spitze der Holzarbeiterbewegung in Berlin stand und diesen verantwortungsvollen Posten ehrenamtlich versehen hat, nicht wiedergewählt, weil er nicht der U. S. P. angehört. In einer Generalversammlung Ende März wurde ihm zugerufen: Warum bist Du nicht zu uns übergetreten? An seine Stelle wurde der Vorsitzende der Unabhängigen, Siegle, gewählt. Aber nicht als ehrenamtlicher 1. Vorsitzender, wie vielleicht viele Delegierte dachten, die ihn gewählt haben, sondern als besoldeter Beamter.

Run ging's an das

Hinauswerfen der besoldeten Verwaltungsmittelglieder

und der übrigen Angestellten. Anher dem 1. Kassierer und einem insaliden Kollegen wurden alle übrigen, 10 an der Zahl, hinausgewählt. Alles Männer, die jahrzehntelang im Dienste der Organisation stehen, als Pioniere gewirkt haben in einer Zeit, als es noch nicht Mode war, sich zu organisieren, die 10, 15, einer sogar 22 Jahre als Angestellte im Holzarbeiterverbande tätig sind. Sie wurden gewählert, weil sie es nicht mit ihrer Überzeugung in Einklang bringen konnten, zu der Sozialistengesellschaft, genannt U. S. P., überzutreten. (In der Vertikulationsversammlung wurde ihnen gelegentlich zugerufen: Warum kommt Ihr denn nicht zu uns?) Es konnte keinem einzigen etwas Pflichtbeweise oder sonst etwas nachgesagt werden, was seine Wiederwahl in Frage gestellt hätte. Einzeln und allein aus politischen Motiven gemahregelt.

Doch wie konnte dies alles kommen? Schon in den Vorbereitungen zu den Delegiertenwahlen zur Generalversammlung, in den Bezirken und Branchen, wurden alle möglichen unwahren Behauptungen über die Verwaltung verbreitet, z. B. sie hätte Kriegsanleihe geschneidert, hätte Klugschriften der Kriegsbücher im Bureau ausgelegt usw., was nachweislich Schwindel ist. Aber alle solche Lügen brauchte man, um die nötige Hege betreiben zu können. Die Angestellten im Bureau haben sich während des ganzen Kriegs immer noch den Beschlüssen der Ortsverwaltung und Generalversammlungen gerichtet und peinlich auf Neutralität gegenüber den verschiedenen Strömungen in der Partei, die ja auch im Verband vertreten waren, gehalten.

In verschiedenen Bezirken und Branchenversammlungen mußten die Kandidaten ein politisches Glaubensbekenntnis ablegen, und Anhänger der Sozialdemokratie wurden terrorisiert. So wurden auf diese Weise recht viele Unabhängige als Delegierte zur Generalversammlung gewählt, weil die Mehrheitssozialisten, angewidert durch dieses Treiben, aus den Versammlungen verschwanden. So kam diese Generalversammlung zustande, deren Mehrheit nun alles hinausgewählt, was nicht zur U. S. P. schwört. Unter den geländigten Angestellten befinden sich auch fünf Kriegsteilnehmer, drei von ihnen sind erst gegen Weihnachten zurückgekommen. Ihnen wird gleichfalls vorgeworfen, die kriegsdauerlängere Politik der Gewerkschaftsführer, gemeint ist die Bewilligung der Arbedite, mitverhandelt zu haben, was schon an sich ein Widerspruch ist. Weiter befinden sich noch darunter ein Kriegsbeschädigter, der 2 Jahre in russischer Gefangenschaft war, im vorigen Sommer als Invalide ausgetauscht wurde und heute noch nicht vom Militär entlassen ist. Aber macht nichts, der Jude wird doch verbrannt.

Bei seiner Antrittsrede betonte Siegle besonders, daß er auch die Interessen derjenigen vertreten will, die ihm ihre Stimmen nicht gegeben haben. Doch nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten soll ihr sie beurteilen. Als erste Tat brachte er einen Antrag, der sich gegen das Inferieren im „Vorwärts“ wandte, in der Weise zur Abstimmung: Wer dafür ist, daß in Zukunft nur in der „Freiheit“, „Rote Fahne“ und „Republik“ inferiert wird, erhebe ich, eine Hand zu erheben, was mit Mehrheit angenommen wurde, ohne vorher das Pro und Kontra betreffend „Vorwärts“ zu erörtern.

Genossen, das braucht Ihr Euch nicht gefallen zu lassen, auch ihr habt das gleiche Recht wie die Leser der „Freiheit“, „Rote Fahne“ und „Republik“. Ihr habt das Recht, aus eurer Tageszeitung zu erfahren, was im Verbände vor sich geht.

Randnotat kommen einem doch Bedenken, ob es nur politische Motive sind, die die Maßregelung veranlaßt haben. Genau wie Ritzel, der im vorigen Herbst den Kollegen Fendel in der Generalversammlung angriff, so daß er hinausgewählt wurde, sich sofort an dessen Stelle setzte, haben die Wortführer in der Generalversammlung, Siegle und Böse, sich jetzt an die Stelle der Verdrängten wählten lassen und haben sich in der nächsten Generalversammlung ganz ansehnliche Gehälter (8400 Mark pro Jahr) bewilligen lassen. Für Siegle als 1. Vorsitzenden soll in nächster Zeit noch eine weitere Erhöhung in Aussicht gestellt sein. Am Ende ist doch ein bißel Egoismus dabei.

Holzarbeiter Berlins, achtet auf Eure neuen Führer!

Obleute aller Angestelltenvereine der Metallindustrie.

Freitag, den 16. d. M., abends 6 Uhr pünktlich, Versammlung in den Russler-Festhallen, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Tagesordnung:

1. Wahl in den Vollzugsausschuß.
 2. Der kommende Tarifvertrag.
 - a) Urtand.
 - b) Mitbestimmungsrecht und Regierung.
 - c) Gehaltsreform.
- Kolljähriges Erscheinen dringend notwendig.

Ueber die Forderungen der Telegraphenarbeiter aus dem Schiedsspruch

erhalten wir von der Organisationsleitung noch eine längere Abhandlung, in der über das mangelnde Entgegenkommen der Postverwaltung bei den Verhandlungen klagend wird. Während die Vertreter der Arbeiterchaft sich bereit erklärten, von der Differenz 1 M. in allen Lohnklassen abzustreichen, lehnten die Vertreter der Postverwaltung das Anerkennen, 1,40 pro Tag und Lohnklasse zuzulassen, ab. Bei den Arbeitnehmern hat der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses gleichfalls lebhaftes Befremden hervorgerufen.

Tarifvertrag der Bäcker für Groß-Berlin. Der Zweigverband der Bäckermeister, der Verein der Brotfabrikanten, die freie Vereinigung der Bäckermeister und der Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands in Groß-Berlin haben beantragt, den Tarifvertrag vom 25. März für allgemeinverbindlich zu erklären. Dem Geltungsbezirk gehört nicht nur der Stadt- und Landespölyzebezirk Berlin und die näheren Vororte, sondern auch die entfernteren wie Wilmersdorf, Neukölln, Rudow, Teltow, Groß-Fliesen, Cöpenick, Adlershof, Niederlehndorfer, Alt-Flensdorf, Grünau, Johannisthal, Friedrichshagen, Kohnsdorf, Müggelheim, Rahlsdorf, Karlshorst, Kaulsdorf, Tegel, Spandau, Prenzlauer, Falkenberg, Seefeld, Stöcken, Seeburg, Schöneberg, Riederneudorf, Gausen, Schönwalde, Madon, Jeshendorf, Schloßensee und Nikolsdor.

Zentralverband der Handlungsgehilfen. Die konstituierende Versammlung des Bezirks Wilmersdorf, Galente-Schmargendorf des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen findet morgen Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula des Bismarck-Gymnasiums, Wilmersdorf, Holzburger Straße 30/31 statt. Tagesordnung: Verhandlung Angelegenheiten. Wahl einer Bezirksleitung. Verlesung.

Deutscher Buchbinder-Verband. Heute Mittwoch, nachm. 5 Uhr, in den „Gin-Festhallen“, Dresdener Straße 32/33 (Eingang: Brandenburgerstraße) in den Luxuspapierfabriken, photographischen Kunstankalten, Brieftumslag- und Papierausstattungsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Tagesordnung: Wahl der Branchensektion. Stellungnahme zum Verbandstag. Branchenanliegenheiten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Morgen Donnerstag, den 15. Mai, pünktlich nachm. 4 1/2 Uhr, im „Dresdener Garten“, Dresdener Straße 45; Versammlung aller in der Gold- und Silberwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Vortrag über „Das Räteystem“.

Pantow. Morgen Donnerstag, 6 Uhr, Schul-Aula, Gumnulstraße: Versammlung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter; Demobilisierung und Erwerbsloshilfe. Diskussion.

Industrie und Handel.

Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

Die Gesellschaft veröffentlicht nunmehr ihren Geschäftsbericht für 1918. Der Warenverkehr litt, abgesehen von der allgemeinen Wirtschaftslage, auch unter der Last, daß die Kriegswirtschaft trotz theoretischer Anerkennung, die die Großeinkaufsgesellschaft bei den amtlichen Stellen fand, sich gegen die Konsumvereinsbewegung wandte und sie aufzuküpfen veruchte. Der Warenumsatz belief sich auf 104,3 Millionen Mark, 3,2 Millionen weniger als im Vorjahr und erheblich weniger als im Jahre 1914, wo er sich auf 157,5 Millionen Mark belaufen hatte. Davon entfielen auf Manufaktur- und Schuhwaren 12,76 Millionen Mark (= 12,8 Millionen Mark), die Fabriken der Gesellschaft, die Ende 1918 insgesamt 763 Personen beschäftigten, leisteten insgesamt für rund 30 Millionen Mark Waren um. Die Bankabteilung konnte ihren Giroverkehr um mehr als 100 Millionen Mark steigern, auch Bankkrediten wie der Postsparkasse weichen im Geschäftsjahr erheblich höhere Zinsen auf als in den Vorjahren. In allen Betrieben der Gesellschaft wurden Ende 1918 insgesamt 1196 Personen beschäftigt; der Personalbestand hat sich infolge des Rückganges in den Produktionsbetrieben um 382 Personen verringert. Für Gehälter und Löhne wurden 2,86 Millionen Mark verausgabt, an Feuerungszulagen und Anschaffungsbeiträge 922 622 Mark. Die freiwilligen Leistungen zugunsten des Personals erforderten 1.078 Milliarde, die Kriegszufolge 440 673 M. Die Bilanz weist einen Reingewinn von 1 306 363 M., nach wovon 357 257 M. für Rückvergütungen auf den Umsatz verwendet werden sollen. 408 077 M. werden an Zinsen auf das Stammkapital ausbezahlt, 5 Proz. dem Reservefonds und 10 Proz. dem Dispositionsfonds überwiesen, der Rest von 1 517 14 M. kommt dem Reservefonds und dem Unterstützungsfonds zugute. Der Jubiläumbericht — bekanntlich jährliche der Gesellschaft mit ihm das 25. Geschäftsjahr ab — erwähnt noch die fortbestehenden Schwierigkeiten, welche eine Entwicklung des Handels auch nach Kriegsende durch notwendige Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft beeinträchtigen. Die Gesellschaft hofft aber, daß die idwollige Aufschaltung der gewerkschaftlichen Organisationen bei der Lebensmittelpflichtung nach den politischen Umwälzungen ein Ende findet.

Druckfehlerberichtigung. Im geistigen Vorlaufbericht muß es am Anfang heißen „Erholung“ statt „Erregung“.

Verantwortlich für Politik: Arthur Jäger, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schatz, Neudamm; für Anzeigen: Theodor Glöde, Berlin. Verlag: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin.

WERKE



Werke

der Schriftstellerin Jolanthe Marés.

- | | |
|--|--|
| <p>Band 1.
Filli und Fills Ehe.
Ein Sittenbild aus Berlin W. in zwei Bänden. Wurde von der Beschlagnahme freigegeben. Preis geheftet pro Band 5,— M., gebunden pro Band 7,— M.</p> <p>Band 2.
Seine Beichte. Roman eines Lebemanns. Preis geheftet 7,50 M., vornehm gebunden 9,— M.</p> <p>Band 3.
Begierde. Preis geh. 7,50 M., vornehm geb. 9,— M.</p> | <p>Band 4.
Mütterreigen. Sehr ernste Geschichten. Preis geheftet 7,50 M., vornehm gebunden 9,— M.</p> <p>Band 5.
erscheint in ca. 3 Wochen; man bittet schon jetzt zu bestellen, da die Nachfrage eine sehr große sein wird.</p> <p>Das große Unrecht.
Aufzeichnungen eines Frauenarztes. Preis geheftet 8,— M., vornehm gebunden 9,— M.</p> |
|--|--|

Einzeln oder zusammen zu beziehen durch:
Hogler & Co., Berlin W 9, Köthener Straße 27, Abtlg. 9.

Vodler & Co.
Berlin, W. 9, Köthenerstraße 27
Abtlg. 9.

Bürgerliche
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
BERLIN W. 35
Lebens-, Sterbegeld- u. Kranken-Versicherung.
Mitarbeiter allerorts gesucht!
Subdirektion, Generalagenturen sind zu vergeben!

Die Fabriken, Kantinen
u. s. w. habe ich laufend mehrere
Zentner prima
Fleischhälften,
vorzüglich im Geschmack, frische
Ware, in 20 Pfd.-Eckten, lose
abgegeben. Lieferung in Berlin
u. Vororte franco Haus. Offert.
Anfragen nur von direkten
Geschäftskunden erbeten an
Schillich 46, Abt. S, Berlin-
Schöneberg. 2560

Piano kauft
Asser, Hensburger Straße 1,
Fernsp.: Woodt 7510.

Die Praxis des Fliegens
Anleitung zum Fliegen für
Flugschüler und Flugschüler-
anwärter von Flugzeug-
meister Hammer, Preis 4.
Flugzeugtechnik 4,20. Auto-
mobiltechnik 12,50. Oeg. Nach-
nahme. L. Schwarz & Co., Ber-
lin 10, Annenstr. 24. 174/11

Strebsamen
Personen jeden Standes über-
tragen wir guten Haupt- oder
Nebenverdienst. 26/1
Stövers Verlag. Braun-
schweig, Göttingerstr. 15.

Erklärung.

Die unterzeichneten, im Lehrervereinshaus versammelten Ziegenwurstfabrikanten protestieren energisch gegen die von gewisser Seite aufgestellte und durch Flugblätter usw. verbreitete Behauptung: „es würde Kinder-, Hunde- und Katzenfleisch in die Ziegenwurst verarbeitet“. Das ist eine bewusste Lüge zur Aufhebung des Publikums.

Wir erklären hiermit, daß wir niemals anderes als reines Ziegenfleisch mit reinen Zutaten in die Ziegenwurst verarbeitet haben. Unsere Betriebe werden dauernd von der Erbsamittelstelle, als vorgeordnete Behörde, kontrolliert. Auf den Entwurf, es gäbe nicht soviel Ziegen, wird erwidert! Auf dem Berliner Schlachthof werden etwa 6—7000 Stück Ziegen wöchentlich geschlachtet, von außerhalb kommt wöchentlich das gleiche Quantum herein. Durch den freien Handel hat sich der kleine Besitzer auf die Ziegenzucht gelegt und sind in Deutschland noch Millionen Ziegen schlachtreif vorhanden.

Berlin, den 12. Mai 1919.

- | | | |
|---|---|--|
| H. Jorby Ww.,
Stralunder Str. 27. | Hans Wirsch,
Wilhelmstr. 43. | Gustav Wühle,
Emdener Str. 2. |
| M. Kaufmann,
Frankfurter Allee 518. | Paul Kulke,
Girtenstr. 7. | Adolf Nagel,
Köpenicker Str. 27. |
| Fritz Bodt,
Rosenthaler Str. 6/7. | Carl Rost,
Draniensburger Str. 52. | Ful. Menzel,
Cöpenicker Str. 159. |
| Robert Lange,
Grüner Weg 128. | Paul Preske,
Bayerische Str. 33. | A. Lehnacker,
Reichenberger Str. 78. |
| | Willi Gerike,
Petersburger Str. 31. | |